

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshof, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr 28

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Montag, den 3. Februar.

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“ —

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die bisher den alliierten Völkern und Gesandtschaften in Berlin zugeteilten Militärfachverständigen, die nach dem Vertrag von Versailles zum Zweck der Überwachung in Deutschland anwesend waren, sind zurückgezogen worden.

* An den Reichsjustizminister gelangte eine überparteiliche Petition um Erlass einer Amnestie für politische Vergehen während der Dauer der fremden Besetzung im Rheinland.

* Die fünfte „Grüne Woche“ in Berlin wurde unter Teilnahme von Staats- und Gemeindebehörden sowie bei großem Zuschauerandrang eröffnet.

* In Spanien bereitet die neue Regierung eine allgemeine Amnestie zugunsten der unter dem früheren Regime wegen politischer Anschuldigungen Verurteilten vor.

Ausflügelungsarbeit.

Einzelhandelsstimmung. — „Grüne Woche.“

Prophezeien ist meist eine mißliche Angelegenheit. Meist trifft nämlich doch nicht ein, was als „zwingend notwendige“ zukünftige Entwicklung vorausgesagt wurde. Das gilt ebenso für jene Propheten, die die Politik sich als Betätigungsfeld erkoren haben, wie für jene, die von ihrem Dreifuß herab sich über die Zukunft unserer Wirtschaft geäußert und ungefragt auslassen. So hat man schon häufig an den Striden der Gloden gezogen, mit denen man dem Einzelhandel zu Grabe läuten wollte. Aber der lebt nicht bloß, sondern wehrt sich kräftig seiner Haut, bewußt dessen, daß er in der Struktur unseres Wirtschaftslebens eine Notwendigkeit ist. Daß er in seinem Willen zum Leben, zum Widerstand recht bald in der Organisation, im Zusammenschluß eine starke Waffe erkannt und zu ihr griff, hat die „Hauptgemeinschaft für den Einzelhandel“ sehr bald in den Kreis der Spitzenorganisationen der Industrie, der Landwirtschaft usw. geführt.

In der soeben abgehaltenen Mitgliederversammlung der Hauptgemeinschaft trat nun wieder einmal deutlich zutage, wie sehr — leider — die eigentliche Arbeit des Einzelhandels eingestellt sein muß auf Widerstand, auf Abwehr, auf die einfache Forderung, nicht schlechter behandelt zu werden als andere Wirtschaftszweige, wie das sogar auf dem Wege der Gesetzgebung allzuoft geschieht. Man ist nicht so „unbescheiden“, daran zu erinnern, daß die Reichsverfassung die Förderung des Mittelstandes in Handel und Gewerbe verspricht. Natürlich richtet sich der Widerstand des Einzelhandels vor allem gegen die Sonderbesteuerung — und man braucht nur das eine Wort „Gewerbesteuer“ auszusprechen, um eine besonders drückende Art einer solchen, aber nicht bloß schweren, sondern immer unerträglicher werdenden Sondersteuer zu nennen. Haben doch gerade in letzter Zeit wieder eine ganze Reihe von Kommunen sich durch eine Erhöhung der Gewerbesteuer aus der Finanzmiserie herauszuwinden gesucht und das in einem Augenblick, da von Reich wegen eine, wenn auch sehr allmähliche Senkung dieser allseitig als geradezu roh bezeichneten Steuer angekündigt wird! Vorläufig wird ja diese Ankündigung kaum zur Wirklichkeit werden.

Aufgabe des Einzelhandels als Wirtschaftsfaktor ist die Befriedigung von Einzelbedürfnissen — und aus diesem seinem Wesen ergibt sich die gewaltige Verschiedenheit innerhalb dieses Wirtschaftszweiges hinsichtlich der geschäftlichen Betätigung. Ganz anders liegen die Dinge — kreditpolitisch, organisatorisch, in der Abfrage, der Kundenwerbung usw. usw. — allein schon in den Mittel- und Kleinstädten als in den Großstädten mit ihren Zusammenballungen der Abnehmer. Auf einzelnes kann und braucht hier nicht eingegangen zu werden, weil es selbst der Blinde mit dem Krückstock fühlt — nur sollte man von „oben“ her auch demgemäß handeln und nicht etwa sozialpolitisch alles über einen Kamm scheren wollen, wie das z. B. in der geplanten Neuregelung der Arbeitszeit durchgesetzt werden soll. Auf der Tagung des Einzelhandels ist beklagt worden, daß so manche an sich berechtigte sozialpolitische Wünsche scheitern müssen an wirtschaftlichen Verhältnissen, die sich nicht ändern oder biegen, sondern nur brechen lassen, deren Nichtbeachtung also die Existenz selbst bedrohen würde. Darum sei jede „Uniformierung“ dieser Verhältnisse gerade im Einzelhandel eine besonders große wirtschaftliche Gefahr, über die der Gesetzgeber selbst ebenso wie die Öffentlichkeit weit mehr als bisher unterrichtet werden müssen.

Kampf gegen die Unkenntnis, Aufklärung in nimmermüder Unverdroffenheit ist ja auch der Zweck jener Veranstaltung, die unter dem Namen „Grüne Woche“ jetzt in Berlin stattfindet. Diese Aufklärungsarbeit über die Landwirtschaft von heute und morgen, über deren Bedeutung und deren Leistungen aber auch über die Not und die gefahrenumdröhlige Lage dieses deutschen Wirtschaftszweiges. Rein sachlich soll das wirken, was die „Grüne Woche“ bringt und ausstellt; diesmal kommt die „Politik“ nicht zu Wort, behalten diese Tage und Tagungen den rein sachlich-sachlichen Charakter. Es ist viel in der Öffentlichkeit bemerkt und kommentiert worden, daß diesmal die sonst übliche Tagung der größten wirtschaftspolitischen Interessenvertretung der Landwirtschaft nicht stattfindet. Gründe für dieses Ausbleiben sind nicht angegeben worden. Man mag wohl in der Annahme nicht fehlgehen, daß sich auch bei den Vorläufern wirtschaftspolitischer Interessen die Erkenntnis immer mehr durchsetzt: mit großen Demonstrationen erreicht man heutzutage weniger als durch stille, zähe, aufklärende Arbeit der dazu Berufenen und dafür Verantwortlichen. Denn schließlich sprechen die wirtschaftlichen Verhältnisse doch eine so laute Sprache, daß diese kaum noch einer „Demonstrations“-Unterstützung bedarf, aber auch nicht durch eine solche — überhört werden kann.

Wege zum Aufstieg

Roggen statt Weizen.

Wünsche für die „Grüne Woche“.

Bei der offiziellen Eröffnungsfeier der „Grünen Woche“ in Berlin waren etwa 1000 Vertreter des öffentlichen Lebens anwesend. Hans Jürgens von Hake vom Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin begrüßte die Erschienenen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die „Grüne Woche“ auch bei der Bevölkerung der Reichshauptstadt Verständnis wecken möge für die schwere Lage der Landwirtschaft. Hierauf nahm als Vertreter der Reichsregierung der

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dietrich,

das Wort zu seiner Eröffnungsansprache.

Er wies darauf hin, daß sich die deutsche Landwirtschaft in einer schweren Krise befinde, deren Ursache vornehmlich in der Zollgesetzgebung des Jahres 1925 und darüber hinaus in der Auswirkung der Reparationslasten zu suchen sei. Wenn auch die Verschuldung zu einem gewissen Stillstand gekommen zu sein scheint, so sei doch die Zinslast unerträglich. Man müsse Wege suchen, um den

Inlandsverbrauch des Roggens

zu vermehren. Der jetzige Zustand, bei guter Ernte eine halbe Million Tonnen oder noch mehr Roggen ins Ausland zu verschleudern und gleichzeitig für 500 oder 600 Millionen Mark Weizen zu importieren, sei, so führte der Minister weiter aus, undenkbar. Dort, wo die Möglichkeit bestehe, müsse in Zukunft an Stelle des Roggens Weizen angebaut werden, selbst wenn eines Tages bei ungünstiger Roggenpreise der Weizenpreis dem Weizenpreis nahe kommen sollte. Im vorigen Jahre stand die „Grüne Woche“ im Zeichen der Selbsthilfe, dieses Jahr steht sie

im Dienste der Meliorationen.

Ungeheuer viel sei noch auf diesem Gebiete zu tun. Aber allem, so schloß der Minister, was uns wirtschaftlich, parteipolitisch und weltanschaulich trennt, haben wir alle — und voran die Landwirtschaft —

ein gemeinsames großes Ideal:

die Wiederherstellung der Macht und Größe und Freiheit unserer Heimat. Möge auch die diesjährige „Grüne Woche“ ein Markstein sein auf dem harten Wege, der unsere Landwirtschaft einer besseren Zukunft entgegenführt.

Für den Freistaat Preußen sprach sodann Staatsminister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. e. h. Steiger, der vor allem auf die Bedeutung der Wasserwirtschaft und Landeskultur hinwies. Alle Meliorationen hätten das Endziel, uns von der

Einfuhr ausländischer Lebensmittel,

die das deutsche Volksvermögen alljährlich um annähernd vier Milliarden Mark verringere, unabhängig zu machen.

Fremdenverkehrsamt sprach Bürgermeister Scholz, der Reich und die Stadt Berlin und ihr Ausstellungs-, Messe- und Staat Dank aussprach für die zuteil gewordene Unterstützung der „Grünen Woche“. Bürgermeister Scholz schloß mit der Hoffnung, daß die

Gemeinschaftsarbeit zwischen Stadt und Land,

auf deren Grundlage die Grüne Woche Berlins erwachsen sei, symbolisch sein werde für die Überwindung der gegenwärtigen Notzeit in Stadt und Land durch ein einträchtiges Zusammenwirken aller Teile unseres Volkes.

Die Deutschlandhymne bildete den Abschluß der Feier. Ein Rundgang durch die acht Hallen der nunmehr größten aller bisherigen Berliner Ausstellungen schloß sich an.

Nicht nur der Landwirt selbst, der als Interessent und Sachverständiger die Ausstellung am Kaiserdamm durchwandert und sehnsüchtigen Auges auf so manche Maschine und Apparat blickt, Ratsschlüsse selbstverständlicher, aber auch nicht gerade — billiger Art liegt, Erfolge intensiver Arbeit auf dem Acker und beim Vieh sieht, — auch der Laie merkt es bald: diese Ausstellung ist sozusagen „nächster“ als ihre Vorgängerinnen geworden, da hier

wirklich auf die tatsächliche Lage der Landwirtschaft, auf das Portemonnaie des Landwirts überall Rücksicht genommen wird. Das gilt im großen ebenso wie im kleinen; auch dort, wo der Staat oder die Genossenschaft beispielsweise bei der Landkultivierung tätig ist, spart man die großen Versprechungen, verweist man nur auf das, was geleistet worden ist und was noch zu leisten übrigbleibt. Und das — beides — ist doch schon beziehungsweise noch sehr viel. Die „Stars“ in den Ständen für landwirtschaftliche Maschinen sind selten geworden, auch wenn im Hintergrund der Halle die beiden riesigen Silos sich hoch emporrecken. Es soll und wird gezeigt werden, wie der Landwirt mit kleinen Mitteln — wörtlich und figürlich gemeint — doch vorwärtskommen kann. Das gilt namentlich für den Betrieb in den Nebenzweigen der Landwirtschaft, die bisher vielfach vernachlässigt wurden, jetzt aber starker Helfer in der Not werden können. Vor allem also hier Praxis, Praxis und nochmals Praxis in der Milchwirtschaft, deren Träger ja besonders der mittlere und kleine Bauer mit verhältnismäßig geringem Portemonnaieinhalt ist. Eben-

Chrengäste bei der Eröffnungsfeier.



Reichsernährungsminister Dr. Dietrich (stehend), dann in der ersten Reihe von rechts Bürgermeister Scholz als Vertreter der Stadt Berlin, Landwirtschaftsminister Dr. e. h. Steiger als Vertreter des Freistaates Preußen — Frau Dietrich, die Gattin des Reichslandwirtschaftsministers.

So bei der Tierwirtschaft: zahllose Enten-, Hühner-, Puten- und Gänserassen geben sich in der larmgefüllten Riesenhalle ein Stelldichein. Da kriegt auch der Laie allmählich eine Ahnung, wie bedeutungsvollen Inhalts das Wort „Züchtung“ ist. Namentlich dann, wenn er weiß, wieviel Deutschland für die Einfuhr ausländischer Eier immer noch zu bezahlen hat.

Praxis, nichts als Praxis auch in dem der Landwirtschaft benachbarten — fast hätten wir gesagt: Industriezweig, der Holzwirtschaft nämlich; auch hier keine „Wunsch“-betriebe kostspieliger Art, sondern auch hier alles, Maschinen und Werkzeug, im Preis angepaßt den augenblicklichen finanziellen Möglichkeiten und doch von größter Mannigfaltigkeit. „Rationalisierung“ ist leitende Methode bei der Verwertung dieses auch volkswirtschaftlich so wichtigen Guts.

Dem Laienbesucher der Ausstellung wird die Bedeutung dessen klar gemacht, was die deutsche Landwirtschaft produziert, die Schwierigkeiten aber auch, unter denen sie für die Ernährung unseres Volkes arbeitet. Dem Landwirt als Besucher strömen von allen Seiten Anregungen zu, die in ihm Wünsche laut werden, Entschlüsse reifen lassen, sein Bestes in der Arbeit auf der Scholle zu leisten. Weil ja der deutsche Bauer bei dieser Arbeit gottlos immer noch von dem Gedanken erfüllt ist: Bestit verpflichtet!

Pr.

200000 neue Wohnungen in Preußen

Der Mieterschutz vor dem preussischen Landtag.

(123. Sitzung.) tt. Berlin 1. Februar 1930.

Der preussische Landtag setzte die Aussprache zur zweiten Lesung des Wohlfahrts-Haushalts mit dem Abschnitt „Wohnungs- und Siedlungswesen“ fort.

Wohlfahrtsminister Hirtfelder führte aus, daß 1929 gegen

199 000 neue Wohnungen

erstellt werden konnten, was die Zahl des Vorjahres um etwa 13 000 übertrifft. Auch befanden sich am 31. Dezember 1929 noch über 104 000 Wohnungen im Bau, am 31. Dezember 1928 nur 98 000. Wie sich die Bautätigkeit 1930 gestalten werde, lasse sich noch nicht übersehen. Öffentliche Wohnungsbauämter aus der Hauszinssteuer würden voraussichtlich in gleichem Umfang wie in den letzten Jahren zur Verfügung stehen. Aber es müsse die preussische Hauszinssteuerverordnung bis zum 31. März 1931 verlängert werden. Die Zahl der arbeitenden Bauarbeiter hat sich von 284 146 im November 1928 auf 379 948 im November 1929 erhöht.

Die Versorgung des Wohnungsbaues mit Hypotheken ist mit dem rasche abwärtsgehenden Pfandbriefabsatz schlechter geworden. Wenn trotzdem die Wohnungsbauten im ganzen durchfinanziert werden könnten, so war das in erheblichem Maße auf die sehr verdienstliche

Hilfe der öffentlichen Sparkassen

zurückzuführen. Um so bedrohlicher sieht deshalb die Lage für das begonnene Baujahr aus. Neue wiederholten Bemühungen für eine Verringerung des Steuerabzuges vom Kapital-

ertrage für die festverzinsten Werte sind bis heute ergebnislos verlaufen. Gegenüber der Behauptung, daß

der gemeinnützige Wohnungsbau

bevorzugt ist, ist festzustellen, daß die durch die private Bauunternehmerschaft durchgeführten Wohnungsbauten in

Preußen prozentual überwiegen. Auf dem Gebiete der Wohnungszwangswirtschaft sind grundlegende Änderungen der Vorschriften im verflochtenen Jahr nicht zu verzeichnen. Wann eine weitere allgemeine Erhöhung der gesetzlichen Miete für ganz Preußen eintreten kann, läßt sich auch heute noch nicht mit Sicherheit absehen. Es liegt ein Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vor, daß die

Höhe der gesetzlichen Miete durch Reichsgesetz

fest bestimmt werden möge. Eine solche Regelung würde gegen die Reichsverfassung verstoßen. Die völlige Beseitigung der Zwangswirtschaft, vor allem die Aufhebung des Mietereises, wird aber erst erfolgen können, wenn die Mieten der Altwohnungen und die der Neubauwohnungen dem allgemeinen Preisstand auf einer erträglichen Höhe angenähert sind und wenn das Angebot von Wohnungen der Nachfrage einigermaßen entspricht.

Abg. Meyer-Sollingen (Soz.) hat die Staatsregierung, mit den Hypothekenbanken in Verhandlungen zu treten, um alle einkommenden Gelder reiflos dem Wohnungsbau zuzuführen. Zu empfehlen sei eine Herabsetzung des Anteils an den Wohnungsbauten für die gemeinnützigen Genossenschaften von 10 auf 5 Prozent des erforderlichen Kapitals.

Abg. Rowe (Dm.) begründete Anträge auf Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft und Beseitigung der durch den Klagenersatz den Mietern in staatlichen und kommunalen Dienstgebäuden auferlegten Anwartsbestimmungen.

Zwei Roggenkörner und ein Weizenkorn.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Unsere Großväter aßen ihr Brot, ihr Fleisch, ihre Butter, ihren Apfel und wurden ohne viel Überlegung satt und je nach Veranlagung und Temperament dicker oder dünner dabei. Heutzutage hat uns die Wissenschaft belehrt, daß es Lebensmittel mit mehr oder weniger Kalorien gibt, mit zuviel oder zuwenig Säuren und Basen, mit Eiweiß und ohne Eiweiß oder Mineralstoffen und Vitaminen. Unter Berücksichtigung dieser hygienischen Weisheiten oder auch ohne diese, mehr instinktmäßig, ist jedenfalls in unserer Ernährungsweise eine einschneidende Veränderung vorgegangen. Die Verbreitung der Kenntnis von den Vitaminen hat u. a. zu der teilweisen Ersetzung des Brotes durch Obst, Gemüse und Milchgenuß beigetragen. Ebenso hat die Einführung des Achtstundentages in die Ernährungsweise der Arbeitermassen insofern zum Teil grundlegend ändernd eingegriffen, als statt der früher üblichen Brot-nahrung heute vielfach die in den Kantinen großer Betriebe verabfolgte warme Mahlzeit bevorzugt wird.

Zwischen Roggen- und Weizenbrot ist der Unterschied vom hygienischen und ernährungstechnischen Standpunkt aus nicht erheblich. Der gesundheitliche Wert einer reinen Weizenbrot-nahrung ist aber zum mindesten sehr zweifelhaft. Der berühmte Hygieniker Geheimrat Prof. Martin Hahn weist jedenfalls darauf hin, daß in England, wo der Weizenbrotverbrauch vorherrscht, groß und klein an chronischer Verstopfung als Folge davon leidet, und daß die Franzosen und Italiener, die fast ausschließlich Weizenbrot verzehren, von diesem Übel nur deshalb verschont bleiben, weil sie dazu große Mengen Obst und Gemüse, die sie im Inland als Vollnahrungsmittel erzeugen, genießen. Jedenfalls ist das Roggenbrot bestimmt ebenso bekömmlich und nahrhaft wie das Weizenbrot, und für Deutschland erhebt sich jetzt die brennende Frage, ob Roggen- oder Weizenbrot von uns zurzeit aus volkswirtschaftlichen Gründen vorzuziehen ist.

Der Roggenbrotkonsum ist in der ganzen Welt ständig zurückgegangen und besonders in Deutschland, wo der jährliche Verbrauch an Roggenmehl pro Kopf der Bevölkerung gegenüber der Vorkriegszeit um etwa 20 Prozent gesunken ist. Ein bedeutender Teil unserer Roggenernte muß daher infolge mangelnder menschlicher Nachfrage als Viehfutter verwendet werden, wobei ihm noch dazu eine schwere Konkurrenz in der ausländischen Gerste erwächst. Der deutsche Roggenpreis ist denn auch trotz aller zollpolitischen und sonstigen Maßnahmen auf einen Stand gesunken, der unter dem durchschnittlichen Friedenspreis liegt. Da der Roggenbau eines der wesentlichsten Erzeugungsgebiete der deutschen Landwirtschaft ist, so ist ein wichtiger Teil unserer Landwirtschaft in eine schwere Rentabilitätskrise geraten.

Das Problem heißt hier entweder Einschränkung der Erzeugung oder Hebung des deutschen Verbrauchs. Die erstere dürfte möglich sein, da die modernen Saatzüchtergebnisse auch die Anpflanzung von Weizen auf den bisher dem Roggen vorbehaltenen schlechteren Böden ermöglichen, aber diese Umstellung könnte doch nicht von heute auf morgen vor sich gehen können und würde längere Zeit in Anspruch nehmen. Schnelle Hilfe bedeutet hier aber doppelte Hilfe. Das Hauptaugenmerk wird also auf die Steigerung des inländischen Verbrauchs zu richten sein und als Mittel dazu bietet sich die Qualitätsverbesserung des Roggenbrotes. Diese ist besonders nötig in den Städten, wo die Luft und der Appetit an einer Schwarzbrottschmitte häufig verborben worden ist durch die mangelhafte Beschaffenheit des dort zum Verkauf gelangenden Brotes. Daher auch dort das Verlangen nach einem richtigen „Bauernbrot“, dem man jetzt auf dem Wege eines Gesetzes entgegenkommen will. Das Roggenbrotgesetz, das demnächst kommen soll, wird bestimmen, daß als „reines Roggenbrot“ nur noch ein Brot im Handel zulässig ist, das neben dem Roggenmehl nicht mehr als fünf Prozent anderweitige Beimischungen enthält. Eine gleichzeitig einsetzende sachgemäße Propaganda soll den Konsum des Roggenbrotes und damit den Verbrauch an Roggenmehl wieder heben und fördern. Man hat errechnet, daß, wenn dem deutschen Bürger für zwei Roggenkörner, die er verzehrt, nicht mehr als ein Weizenkorn zur Verfügung stünde, dies ein hygienisch ebenso wie volkswirtschaftlich günstiger Ausgleich wäre. Wir alle aber, die wir ein gutes Roggenbrot schätzen und entbehren, freuen uns heute schon auf das „gesüßlich geschützte“ und wünschen uns „auten Appetit!“ Dr. S.

Braucht Deutschland Kolonien?

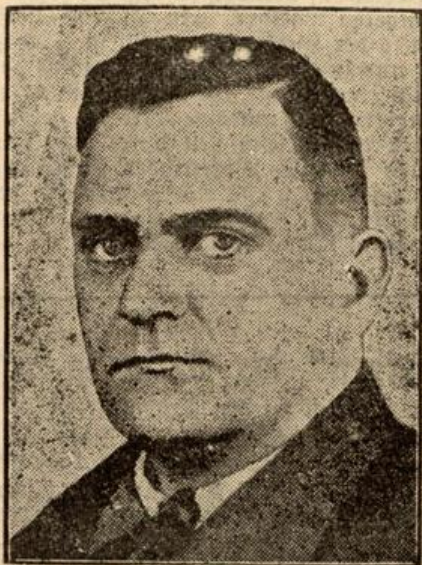
Ausfuhrpolitik oder Kolonialpolitik.

Im Deutschen Kolonialverein sprach Geheimrat Regierungsrat a. D. Rudolf Böhmer über das Thema „Ausfuhrpolitik oder Kolonialpolitik“. Der Vortragende stellte fest, daß die deutsche Ausfuhr sich zwangsläufig weiter verschlechtern müsse. Dieses Schicksal teile mit uns auch England und es fände auch dort wie bei uns seinen Niederschlag in der ständig steigenden Arbeitslosigkeit. Für Deutschland erwachse die Notwendigkeit, seinen durch die Abdriftung der Industrie erwerbslos gewordenen Arbeitskräfte eine neue Ernährungsbasis zu schaffen. Es bliebe allein die Agrarwirtschaft übrig. Aber das eigene Land und auch die entlassenen Ostgebiete ließen mit ihrer Bevölkerungsdichte eine so umfangreiche Bevölkerung nicht zu. Dagegen könne ehemaliger deutscher Kolonialbesitz 800 000 Deutsche als Bauern und annähernd viermal soviel Deutsche als Stadtbewohner zur Industriealisierung aufnehmen. Im Gegensatz zu dem für England maßgebenden Kolonialinteresse, die Kolonien als Ausbeutungsobjekt zu betrachten, hätte Deutschland die Kolonien als bevölkerungspolitisches Mittel unbedingt nötig. Es sei unwahr, daß Deutschland aus Prestige Gründen oder aus sportlichen Kolonialgelüsten seinen Kolonialbesitz zurückfordere. Die Wahrheit sei vielmehr, daß deutsche Volk brauche Raum, wenn es nicht wirtschaftlich zusammenbrechen wolle. Bedeutende Ausländer hätten Deutschlands Recht auf Kolonialbesitz anerkannt, während im eigenen Lande noch Bedenken um die Notwendigkeit von Kolonien geäußert würden. Das Ziel unserer Kolonialpolitik sei zu erkennen und zu erreichen; aber der Anlauf müsse unbedingt von deutscher Seite erfolgen.

Probleme des Wiederaufbaues der deutschen Wehrmacht.

Vor der Deutschen Studentenschaft an der Technischen Hochschule Hannover sprach der frühere Reichswehr-

minister Geßler über „Politische Probleme des Wiederaufbaues der deutschen Wehrmacht“. Er wies darauf hin, daß heute bereits wieder ein mitteleuropäisches Ohnmachtsgebiet entstanden sei, wie zur Zeit Richelieus, in dessen Mittelpunkt das in seiner Struktur zerstörte Deutsche Reich sich befinde, rings von Militärstaaten umgeben, die, nach der Höhe ihres Militärbudgets zu urteilen, an alles eher als an Abrüstung dächten. Doktor Geßler erörterte weiter die Frage der Abrüstung, wie sie ursprünglich im Versailler Vertrag verankert und dann nach der moralischen und juristischen Seite hin verschoben worden sei, denn sonst wäre es nicht möglich, daß sich die Abrüstungsverhandlungen von Konferenz zu Konferenz als Komödie hinschleppen. Die Frage, welche Folgen sich für uns daraus ergeben, wenn die Abrüstung nicht vorwärtsgelange, erklärte er dahin, daß es eine Frage des Völkerrechts sei, was in diesem Fall zu geschehen habe. Es unterliege aber keinem Zweifel, daß sich aus offensichtlicher Nichtbefolgung des völkerrechtlichen Vertrages, wie ihn Versailles darstelle, ganz bestimmte Folgen für Deutschland ergäben. Der Minister Dr. Geßler behandelte sodann die innenpolitische Seite des Problems des Wiederaufbaues der deutschen Wehrmacht und betonte, daß durch den Rapp-Buß zwischen Wehrmacht und der Linke aufgerichtete Mißtrauen sei zwar noch nicht beseitigt, aber es habe sich doch gezeigt, daß nach dem Eintritt des Staates in die Vorkriegsarbeit rasch die Ernährung gefolgt sei, denn die heutige staatsrechtliche Stellung des Soldaten, die Ablehnung des Gewerkschaftsgedankens innerhalb der Wehrmacht, beweise, daß man sich der Anerkennung des Gedankens, der Staat stehe höher als die Partei, nicht verschleße. Den ungeheuren Schatz des Pflichtgefühls, den wir in der Wehrmacht hätten, gelte es zu heben, denn ein Volk wie das deutsche müsse in der Welt zeigen, daß es nicht als Sklave leben, sondern als freies Volk an der Entwicklung der Menschheit teilhaben wolle.



Dr. Grimm,
der neue Kultusminister in Preußen.

Deutsche in Kanada.

Getäuschte Millionen Hoffnungen.

Zu diesem durch die Rückwanderung der Rußlanddeutschen besonders zeitgemäßen Thema entnehmen wir einem an ein Vorstandsmitglied des V. D. A. gerichteten Briefe folgendes:

„Die deutschen Lehrer, die wir mitgebracht haben, werden nicht eher zugelassen, als bis sie die englische Sprache völlig beherrschen, was gewöhnlich drei bis vier Jahre dauert. Haben sie den englischen Kursus beendet, dann erhalten sie eine Schule in irgendeinem Distrikt, wo ihnen aber das Deutschlehren bis auf eine halbe Stunde nach dem allgemeinen Unterricht verboten wird. Da hier jedoch so viele Deutsche unter lauter Engländern wohnen, so haben vielleicht 40 Prozent die Möglichkeit, sich etwas in die Muttersprache hineinzuleben.“

Die deutsche Bevölkerung Kanadas lebt meist in den drei Prärie-provinzen Manitoba, Saskatchewan und Alberta. Außerdem ist eine deutsche Kolonie in Ontario, Kirchner genannt, und in Britisch-Kolumbien haben sich auch Deutsche auf. In Saskatchewan werden die folgende Hauptplätze der Deutschen finden: Querkopf, Rosthern, den Sitz der kanadischen mennonitischen Board, wohl die größte Ansiedlung der Deutschen in Kanada, ziemlich hoch im Norden. Dann noch Herbert (gehört zum Swift Current Distrikt, wo überhaupt viele Deutsche sind, meist jedoch aus dem 19. Jahrhundert). Hagne, Blain Lake, Wynyard und Wagnam. Außerdem sind sehr viele über das ganze Land verstreut.

Die Schulgesehe sind ähnlich wie in Deutschland. Jedes Kind ist bis zum 16. Jahre schulpflichtig. Religion wird nicht gelehrt. Rechte haben wir nach fünfjährigem Aufenthalt. Wir haben zwei sehr gute Zeitungen, die für das Deutschum als eine heilige Sache eintreten.

Die Arbeit wird gut gelohnt, doch kommt die Lebensweise auch sehr teuer. So bekommt ein Mechaniker z. B. einen Dollar die Stunde; dafür gehen dann zwei Dollar den Tag für Kost und Wohnung ab. Die Kleidung ist auch teuer. Deutsche Mechaniker werden sehr gesucht, da Deutschlands technische Höhe ja in der ganzen Welt bekannt ist. Doch wehe dem, der aus Geratewohl hierherkommt mit der Absicht, im Handumdrehen ein Millionär zu werden. Er wird bitter getäuscht werden. Allerdings sparen die meisten schon an der zweiten Million; doch das erklärt sich damit, daß die erste jämmerlich zushanden geworden ist. Für manch einen, auch für mich, ist Kanada ein sittliches und moralisches Joch. Deutsche Literatur ist fast unerreichbar, weil die englische zum Spottpreis zu haben ist. — Ich fühle es als meine Pflicht, Ihnen zuzurufen wie jedem deutschsprechenden Menschen: Laßt euch nicht von anderen auswandern; seht euch eine eigene bessere Überzeugung, so bleibt, wo ihr seid, denn ihr werdet nicht das finden, was man euch in den schönsten Farben schildert.“

Banken im Notjahr.

Haben die Banken ihre Aufgabe erfüllt?

Die deutschen Banken hatten im abgelaufenen Geschäftsjahr außerordentlich schwere Aufgaben zu erfüllen. Sie mußten bei ihrer Geschäftstätigkeit darauf bedacht sein, die Sicherheit und Liquidität der ihnen anvertrauten Gelder einwandfrei aufrecht-

zuhalten, und mußten gleichzeitig der schwer ringenden deutschen Wirtschaft ihre kreditvermittelnde Hilfe in größerem Umfang gewähren. Eine Reihe von politischen und wirtschaftlichen Zwischenfällen, so führt der Geschäftsbericht der Reichsbankgesellschaft aus, die zu wiederholter Beunruhigung der in- und ausländischen Geldgeber führte, stellte an die Anpassungsfähigkeit der Banken große Anforderungen. Die Unsicherheit über den Ausgang der Pariser Konferenz, bei der die politischen Gegensätze teilweise sehr scharfe Formen angenommen hatten, rief in den ersten Monaten des Jahres eine Kapitalabwanderung hervor, durch die der Goldbestand und die Deckungsbeiwert der Reichsbank in der kurzen Zeit von Ende Februar bis zum ersten Maiwoche um etwa eine Milliarde Mark vermindert wurden. Um diesen Abzügen Einhalt zu tun, sah sich die Reichsbank im Mai zu einer scharfen Kreditrestriktion gezwungen. Der Abschluß der Pariser Verhandlungen brachte nur eine kurze Atempause. Die lange Dauer der sich an die Sachverständigenkonferenz anschließenden politischen Verhandlungen übte weiterhin in schweren Druck auf die deutsche Wirtschaft und ihre internationalen Beziehungen aus. Die im Sommer zutage getretenen Schwierigkeiten bei einem der ältesten und größten deutschen Versicherungsunternehmen riefen neue Beunruhigung hervor. Etwa zu gleicher Zeit wuchs die Anspannung auf den fremden Geld- und Kapitalmärkten. Das geringe ausländische Interesse für deutsche Wertpapiere verringerte sich hierdurch noch mehr. Zusammenbrüche internationaler Finanzkonzerne führten dazu, daß auch an den ausländischen Börsen die Aktienkurse weiter zurückgingen. Im Spätherbst brach die Aktienpekulation in New York zusammen; dies zog Notverkäufe und weitere Kurseinbrüche an europäischen Börsen nach sich. Eine Anzahl kleinerer deutscher Bankfirmen wurde zahlungsunfähig und mußte ihre Schalter schließen. Hinzu kam, daß die ohnehin unbefriedigende Kassenlage öffentlicher Stellen sich infolge der wachsenden Arbeitslosigkeit und des Rückganges der Einnahmen weiter verschlechterte.

Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß sich das deutsche Bankwesen als Ganzes den vielseitigen Gefahren und Schwierigkeiten des Jahres 1929 gewachsen gezeigt und das ihm entgegengebrachte Vertrauen gerechtfertigt hat. Das gemischte Banksystem hat sich dabei wiederum als wertvoll erwiesen; dem Rückgang im Emissionsgeschäft, im Effektenhandel und der Börsegeldausleihe stand eine Ausdehnung des Kreditgeschäftes und des Devisenhandels gegenüber.

Mord und Totschlag.

Kriminalverbrechen in Preußen.

Dem Preussischen Landtag ist jetzt eine im Innenministerium zusammengestellte Übersicht über die in den preussischen Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern in den Jahren 1924 bis 1929 verübten schweren Verbrechen zugegangen. Danach sind im Jahre 1929 407 Tötungsdelikte (Mord, Totschlag, Körperverletzung mit tödlichem Ausgang) zu verzeichnen gewesen. Diese Zahl ist um 17 Fälle höher als im Vorjahr, dagegen um 74 Fälle niedriger als im Jahre 1927. Die höchste Ziffer weist das Jahr 1926 mit 538 Tötungsdelikten auf. Das Verhältnis der gefällten Fälle zu der Gesamtzahl überhaupt beträgt im Durchschnitt etwa 80—90 Prozent. So sind im Jahre 1929 von den 407 verübten Tötungsdelikten in 361 Fällen die Täter entweder von vornherein bekannt gewesen oder aber später ermittelt worden. Die restlichen 46 Fälle hatten wie noch viele andere aus den Vorjahren der Aufklärung. Raub und räuberische Erpressung sind im Jahre 1929 in 2034 Fällen, Diebstahl in 204 670 Fällen und Brandstiftungen in 1471 Fällen zu verzeichnen gewesen. Die Gesamtzahlen dieser Delikte in den Jahren 1924 bis 1929 weisen keine einheitliche Bewegung, etwa eine stetige Zu- oder Abnahme auf, sie sind vielmehr von einer völligen Regellosigkeit beherrscht. Dagegen sind bei den Sittlichkeitsdelikten ständig steigende Ziffern zu beobachten.

„Schlafende Augen.“

Verfrühter Frühling.

Die berufenen und die unberufenen Meteorologen haben es schwer. Prophezeien ist eben eine undankbare Sache. Bis über den halben Januar war vom Winter — abgesehen von höheren Gebirgslagen — so gut wie nichts zu spüren. Im Gegenteil, man dachte, der Frühling habe sich verfrüht und mit zehn bis fünfzehn Grad Wärme — na, ich danke: den Pelz zu Weihnachten hätte man sich wieder einmal sparen können. Gegen Ende Januar zog nun das Wetter „ein bißchen“ an. Man weiß ja nie, wann der Winter als gestrenger Herr seine Kraft austoben will. Wird's im Januar nicht, dann oft im Narrenmonat, und da Fastnacht heuer so spät fällt, hat er sich's gar auf den März verschoben! Aber die anhaltend warme Periode hat auf die Schulkleidung der Knospen schon allherd verderblichen Einfluß ausgeübt. Die Knospen sind vielfach vorgetrieben. Vielleicht langte vorübergehend die Bodenabkühlung nicht zu; dann nützt die Pflanze nämlich sehr rasch die neue Wasseraufnahme aus und beginnt von neuem zu arbeiten, obwohl sie ebenso wie der Mensch Winterruhe nötig hat. In vielen zu beobachtenden Fällen haben die Knospen aber auch nur, durch die warme Temperatur gereizt, das Wasserreservoir der nächsten Umgebung geplündert, um nach dem jungen, trügerischen Frühlingstag zu schauen. An manchen Rosensträuchern findet man schon kleine entwickelte Blättchen. In geschützten Lagen stäuben die Haselblauden. Magnolien sind im Begriff, die dicken Blütenknospen zu entfalten; sie haben sie schon so aufgeblasen, als wenn sie alle Tage plagen wollten. Vereinzelt gab es sogar schon Frostschäden. Die frühblühenden Forsythien zeigen da und dort bereits gelben Behang. Die Schneeglöckchen — ja, das ist eine besondere Rasse! Siehe Namen! Die haben Radikultur annehmend von Anfang an getrieben und sind an das kalte Klima gewöhnt. Da fühlen sie sich erst recht wohl. Bringe sie ja nicht etwa aus Mitteleuropa ins warme Zimmer, in zwei Tagen hängen sie die Köpfe und sterben! Schneeglöckchen sind ganz und gar auf diese Zeit eingestellt. Ihnen schadet auch ein Frost wenig, denn die Natur hat sie mit wunderbaren Schutzvorrichtungen ausgestattet; sie vermögen „unterm Schnee“ zu blühen, wie der Volksmund meint. Da ist das Hecken- und Gartenröslein schon unvorsichtiger. Sobald die zarten Knospen ihren dichten Panzer sprengen, sobald junges Grün oder sogar wir deutlicher junges Laub entwickelt wird, ist die Gefahr des Verderbens durch Erfrieren groß, denn das zarte Jungzeug hat zuviel Wasser, und je wasserreicher ein Organ ist, desto leichter erliegt es dem Froste.

In Hamburg.

Bei den im Anschluß an eine Erwerbslosenversammlung erfolgten Zusammenstößen am Holstenplatz wurde von privater Seite ein junger Mann, der eine Schuhverletzung erlitten hatte, ins Hafentrankenhaus geschafft, wo er in den Abendstunden starb. Es soll sich um einen 16jährigen Lehrling handeln.

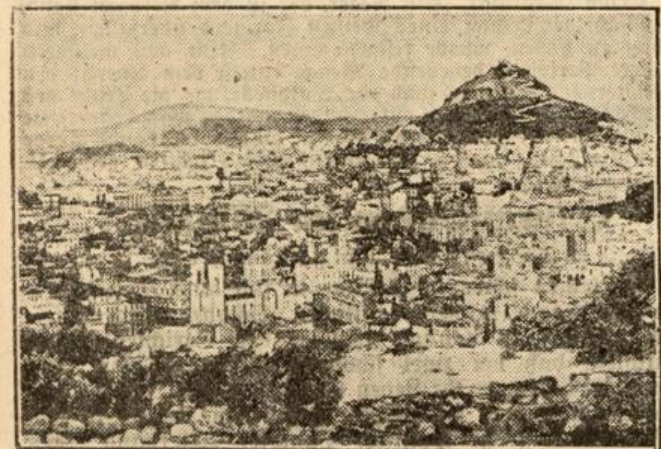
Sonnabend wurde ein Flugblatt verbreitet, in dem es heißt, daß ein toter und mehrere schwerverletzte Arbeiter als Opfer der Polizei zu beklagen seien, und in dem zum Massenstreik aufgefordert wird.

Der Hamburger Senat hat das Erscheinen der Hamburger Volkszeitung und der Norddeutschen Zeitung einschließlich aller etwaigen Ersatzblätter der Kommunisten mit Wirkung von 1. Februar bis auf weiteres verboten.

Wie Griechenland frei wurde.

Zum hundertsten Jahrestage seiner Unabhängigkeitserklärung.

Am 3. Februar 1830 wurde Griechenland für frei und unabhängig erklärt; es hatte nach blutigen Kämpfen, die von 1821 bis 1829 gedauert hatten, das türkische Joch abgeschüttelt. Zehntausende von Griechen und Türken waren den Kämpfen zum Opfer gefallen, ungeheure Werte waren vernichtet worden, selbst hinauf zur Akropolis hatten die türkischen Heerhaufen die Fahne des Propheten getragen, und Griechenland wäre wohl im Kampfe erlegen, wenn nicht aus ganz Europa griechenfreundliche Kreise Streiter und Geld und Kriegsbedarf aller Art geschickt hätten. In allen Ländern hatten sich „Philhellenenvereine“ gebildet, um freiwillige Gaben zu sammeln und freiwillige Griechenkämpfer auszurüsten. Lord Byron, der gefeierte Dichter Englands, stellte sich selbst in die Reihen des Philhellenenkorps und fiel als Opfer seiner Begeisterung: kurze Zeit nach seiner Ankunft in Griechenland erlag er den übergroßen Anstrengungen.



Athen mit der Akropolis im Hintergrund.

gingen, die er sich zugemutet hatte. In Deutschland aber sang Wilhelm Müller seine Griechenlieder, das Lied vom kleinen Hydriot, das Lied auf den Helidentkampf von Missolonghi und das schwungvolle: „Wer für die Freiheit kämpft und fällt, des Ruhm wird blühend stehn.“ Die Dichter allein hätten allerdings den Griechen nicht viel nützen können; zum Glück für Hellas wurden sie in ihrer Griechenbegeisterung von den europäischen Mächten unterstützt. In der Bucht von Navarino wurde die türkisch-ägyptische Flotte von den vereinigten Geschwadern Englands, Russlands und Frankreichs fast völlig zusammengebrochen und bald darauf fing Rußland mit der Türkei auch einen Krieg zu Lande an.

Es kann heute gesagt werden, daß die Griechen schwärmerisch von damals vielfach von falschen Voraussetzungen ausgingen: man sah nämlich in den heutigen Griechen die direkten Nachkommen der „klassischen“ Griechen. In Wirklichkeit aber sind sie eine Mischrasse, entstanden aus den Nachkommen der früheren Einwohner des Landes, den Slaven und eingewanderten Albanesen.

Erleichterter Bezug von Saatgut.

Zinsverbilligung zur Beschaffung von Originalfrühjahrsaatgut.

Um den Absatz von anerkanntem Originalfrühjahrsaatgut von Getreide für die bevorstehende Frühjahrssaat zu heben, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Mittel zur Verfügung gestellt, die dazu bestimmt sind, den Zinssatz für Kredite zu senken, die für den Bezug von anerkanntem Originalfrühjahrsaatgut von Getreide einschließlich Mais und Hülsenfrüchten gewährt werden. Die Zinsverbilligung soll ausschließlich den deutschen Landwirten zugute kommen, die anerkanntes Originalfrühjahrsaatgut kaufen; sie besteht in einer Senkung des Zinssatzes für Diskontkredite auf die Dauer von sechs Monaten.

Schulsschiff „Oldenburg“

vorübergehend in Geesthacht.

Gesamte Besatzung wohlauf.

Nach einem Telegramm von Lloyds in London war das Schulsschiff „Oldenburg“ auf etwa 43 1/2 Grad Nord und 26 1/2 Grad nördlich der Azoren West durch übergeben der Ladung in eine gefährliche Lage geraten und hatte drohend um Hilfe gebeten. Der Norddeutsche Lloyd wies sofort den Kapitän des Dampfers „Schwaben“, der nach den Berechnungen in der Nähe des Schulsschiffes sein mußte und sich auf der Heimreise befindet, durch Funktelegramm an, Kurs auf das Schulsschiff zu nehmen, drahtlose Verbindung herzustellen und im Bedarfsfalle Hilfe zu leisten.

Nach den vom Dampfer „Schwaben“ eingegangenen Telegrammen ist es der Besatzung des Schulsschiffes durch entsprechende Manöver und Zuriicktrimmung der Ladung gelungen, das Schiff wieder aufzurichten und damit alle Gefahr zu beseitigen. Schulsschiff „Oldenburg“ meldet, daß die gesamte Besatzung wohlauf ist, keine Gefahr mehr besteht und die Reise ohne nennenswerten Schaden am Schiff fortgesetzt werden konnte. Dampfer „Schwaben“ hat ebenfalls seinen Kurs auf den Englischen Kanal wieder aufgenommen.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 3. Februar 1930.

Weißer Woche.

Die in uns seit vielen Jahren zur Gewohnheit geworden, die „Weißer Woche“, und wird von der Hausfrau, die ihren Vorrat an Lebensmitteln ergänzen will, mit Sehnsucht erwartet, genau so wie die Saisonausverkäufe, die Inventurausverkäufe und die „billigen Tage“. Vielleicht nicht überall, aber doch fast überall in Deutschland gibt es die „Weißer Woche“ und in diesem Jahre ist sie vielerorts sogar „symbolisch“ in die Erscheinung getreten, denn sie fima, nachdem wochenlang eine

mit Halbbräunung geherrschte, in großen Teilen unseres Landes mit Schnee an. Allerdings: so ganz weiß, wie sie ehedem gewesen sein mag, ist die „Weißer Woche“ nicht mehr. Man braucht dabei nicht einmal daran zu denken, daß sie z. B. in Berlin mit der Grünen Woche, der Woche der Landwirte und der Jäger, kollidiert, — auch ohnedies und anderswo ist Farbenpiel in ihr, und das Auge wird wenn es auf die in den Geschäften ausgebreiteten Herrlichkeiten schaut, nicht mehr geblendet durch endlose weiße Flächen, da Leinwand und Bett- und Tisch- und Badewäsche jetzt vielfach sich in allerlei Schattierungen von rosa und blau, von gelb und pfirsichfarben und blattgrün dem Beschauer darbieten. Wir dürfen ruhig sagen: dem Beschauer, denn es ist längst nicht mehr so, daß nur das Frauenauge Gefallen findet an den Prachten der Weißen Woche — nein, auch dem Manne bringt sie Sehens- und Kaufenswertes, und er vergibt sich nichts, wenn er selbst hinget und nachsieht, was für ihn vorbereitet ist. Aber immerhin: in erster Linie ist das alles doch Sache der Hausfrau oder, sagen wir besser, der Frau überhaupt, da nicht nur die Frauen mit gearäumltem Haushalt hier das Rechte finden, sondern auch Frauen, die sich erst einen Haushalt aufbauen wollen. Man braucht nur „Aussteuer“ zu sagen, und alles, was weiblich ist, weiß, was gespielt wird. Und ehe wir das vergessen: die Männer sollten doch lieber nicht allein auf die „Weißer Woche“ gehen, sondern sich an eine ihnen nahestehende Frau anschließen, da die tiefgründige Wäschehoffenheit, die Unterscheidung zwischen Opal und Bafist, Linon und Chiffon, Louisiana und Madapolam, die wissenschaftliche Bestimmung von Hohlkämmen, Durchbrucharbeiten und Plattstichereien unbedingt zur Domäne der Frauen gehört. Und nun wünschen wir allen, die es angeht, einen guten Ein- und Verkauf, sei er nun durchweg weiß oder sei er schon ein bißchen farbig!

—* Welche Rentenbankcheine sind noch gültig? In weiten Kreisen herrschen Zweifel darüber, welche Rentenbankcheine noch Gültigkeit haben. Wir teilen daher mit, daß von den Rentenbankcheinen die Abschnitte zu 1000, 500 und 100 Rentenmark mit Ausstellungsdatum vom 1. November 1923 (ohne Kopfbilder), ferner die Rentenbankcheine zu 50 Rent.-M. (mit dem Kopfbild eines Landmannes), zu 10 Rent.-M. (mit dem Kopfbild einer Landfrau) und zu 5 Rent.-M. (mit dem Kopfbild eines Landmädchens) bisher nicht aufgerufen worden sind, sondern nach wie vor gekehlich zugelassene Zahlungsmittel sind.

Halver

—I Die Ww. Hermann Fretsch hier selbst, Berlinerstraße 5 vollendet am heutigen Montag ihr 86. Lebensjahr. Unsern herzlichsten Glückwunsch dem hochbetagten Geburtstagskinde.

—I Die Eheleute Fritz Westermann und Frau Anna geb. Kurat zu Nieder-Hövel können am morgigen Dienstag, dem 4. Februar ihr silbernes Ehejubiläum begehen. Unsern herzlichsten Glückwunsch.

—& Die auf gestern im Vereinslokale Fasbender anberaumte Versammlung des hiesigen Landwehrvereins war ziemlich gut besucht. Das Andenken des verstorbenen Kameraden Ernst Heilmann wurde in üblicher Weise geehrt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Erhöhung des Jahresbeitrages. Ueber diese Frage war schon in der letzten Versammlung eingehend verhandelt. Es wurde damals ein Anschlag gewählt, der das Ergebnis seiner Verhandlungen durch den Rechnungsführer Kam. Rud. Filling der Versammlung vortrug. Der Vorschlag des Ausschusses geht dahin, den Beitrag von 6 RM. auf 8 RM. zu erhöhen. Da das Vereinsjahr, das seither von Oktober zu Oktober lief und jetzt mit dem Kalenderjahr 1. Januar bis 31. Dezember läuft, so ist für die drei Ausfallmonate ein Betrag von 1,50 RM. nachzuerheben. Dieser solle jedoch auf drei Jahre verteilt werden, sodaß für die nächsten 3 Jahre 8,50 RM. zu erheben sind. Ferner soll von diesem Beitrag 2 RM. zu einem besonderen Sterbegeldfonds angelegt werden. Nach eingehender Aussprache wurde der Vorschlag mit großer Mehrheit angenommen. Zum Punkt Festangelegenheit wurde beschlossen, daß diesjährige Stiftungsfest am 3. August zu feiern. Die Musikfrage wurde dem Vorstande zur weiteren Regelung übertragen. Es folgten noch verschiedene Angelegenheiten von weniger Wichtigkeit zur Besprechung. Abschließend beschloß der Vorsteher die Versammlung mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und das deutsche Volk.



—& Die Beamtenvereinigung Halver hielt am verfloffenen Freitag im Hotel zur Post ihre Jahreshauptversammlung ab, die der Vorsteher, Hauptlehrer Mühlen, leitete. In dem Vereine sind die verschiedenen Beamtengruppen vertreten. Es gehörten derselben 20 von der Lehrerschaft, 21 von der Post, 46 von der Verwaltung und 40 von der Eisenbahn an. Der Vollziehungsbeamter i. R. Kind erstattete den Kassenbericht, der bei rund 126 RM. Einnahmen und 93 RM. Ausgaben einen Kassenbestand von 33 RM. ergab. Die Rechnung konnte entlastet werden. Die Wahlen ergaben Wiederwahl des Gesamtvorstandes durch Zuzug. Die neuen Satzungen wurden zur Kenntnis der Versammlung gebracht. Der Jahresbeitrag wurde auf 2 RM. festgesetzt. Nachdem diese Punkte erledigt waren, hielt der Vertreter des Provinzialparlaments Quittmann aus Hagen seinen Vortrag über Beamtenrecht. Für die lichtvollen Ausführungen sprach der Vorsteher den Dank aus, worauf sich eine kurze Besprechung anschloß. Abschließend sprach Redner über die Ortsklasseneinteilung. Bei derselben ließen sich Ungleichmäßigkeiten nicht vermeiden, die auch durch andere Maßnahmen nicht so leicht zu beseitigen seien. Ueber diesen Punkt wird Amtsoberinspektor Hüttenbräuer in der nächsten Versammlung einen orientierenden Vortrag halten, der auch Wege anweisen wird, um diese angeordneten Ungleichheiten beseitigen zu können. Es schloß sich nun noch ein gemütliches Beisammensein an, wobei Musik und Gesang für eine gehobene Stimmung sorgten.

—(;) Generalversammlung des Spiel- und Sportvereins Halver 1911. Am letzten Samstag hielt genannter Verein seine Generalversammlung ab, in welcher der Vorsteher, nachdem er der im verfloffenen Vereinsjahr verstorbenen Sportkameraden in gebührender und ehrender Weise gedacht hatte, den Jahresbericht gab. Eine rege sportliche Betätigung wies derselbe auf. Außer den Jugendkämpfen in Halver, Jürlahn, Werbold und Meinerzhagen wurde an dem Frühlingswettbewerb in Wilspe teilgenommen sowie 25 Meisterschafts- und 49 Gesellschaftsspiele ausgetragen. — Der vom Kassierer gegebene Kassenbericht, welcher große Ein- und Ausgabebilanzen aufwies, wurde geprüft und genehmigt. Zu 3. wurden 17 Neuaufnahmen getätigt. — Die Mitgliederzahl ist im letzten Jahre beträchtlich gestiegen. Die nun folgende Vorstandswahl ergab

folgendes Ergebnis: 1. Vorsteher Otto Schumacher, 2. Vorsteher Ernst Stöcker, 1. Kassierer Wilh. Schröder, 2. Kassierer Hugo Gutberlett, Geschäftsführer Peter Emil Bantlage, Protokollführer Fritz Mahrholtz, Jugendleiter Alb. Schulte, Ballwart Karl Bergmann, sodann wurden einige Beisitzer gewählt. Unter Verschiedenes gab der Vorsteher Bestimmungen über Spielabschlüsse und das Abkommen zwischen der Deutschen Jugendkraft und dem Westdeutschen Spielverband bekannt. Das am 2. März d. J. in Frankfurt a. M. stattfindende Fußball-Länderspiel Deutschland : Italien wird auch von einigen Mitgliedern des hiesigen Vereins besucht. Einlaßkarten wollte man sich frühzeitig sichern. Die Fußball-Jugend steht in Verhandlungen mit holländischen Vereinen zwecks Spielabschlüssen zu Ostern in Holland und einem Retourspiel zu Pfingsten auf unserem Sportplatz an der Karls Höhe. Zu Ostern wird die hiesige 1. Mannschaft sehr wahrscheinlich eine Polizei-Mannschaft aus dem Industriegebiet hier selbst zu Gast haben. Zum Schluß ermahnt der Vorsteher auch zu fernem sportlichen Tun und Denken, auf und außer dem Sportplatz, geizte in scharfen Worten etwaige Uebergriffe des Publikums anlässlich der Spiele. Die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung wurde hierauf mit einem dreifachen „Hipp-hipp-hurra“ auf Verband und Verein geschlossen.

—(;) Eine Jahreshauptversammlung der Vereinten Turn- und Spielvereine Halver fand am Sonnabend im Vereinslokal statt. Der Vorsteher begrüßte die zahlreich erschienenen und erstattete den allgemeinen Jahresbericht, dem sich der technische Bericht des Oberturnwarts sowie der Geschäftsbericht des Geschäftsführers anschloß. Die beantragte Entlastung wurde erteilt. Von einer Beitragserhöhung soll in diesem Jahre abgesehen werden. Die Wahlen ergaben einstimmig Wiederwahl bis auf den 1. Jugendturnwart; neugewählt Wilh. Schardt und 1. Beisitzer, neugewählt Heinrich Jung. Nachdem verschiedene allgemeine Wahlen getätigt waren, wurde beschlossen am 30. März in der Karls Höhe ein Winterfest zu feiern und zwar in der bisherigen Weise. Auf verschiedene weitere Anfragen konnte Auskunft erteilt werden und schloß der Vorsteher gegen 11 Uhr die Versammlung.

Kierspe

—s Fällige Steuern. Bei der Gemeindefassungskierspe sind folgende Steuern fällig: Grundvermögens- und Hauszinssteuer, Gewerbeertragssteuer, Kirchensteuer, Berufsschulbeiträge, Handwerkskammerbeiträge und sonstige Rückstände, wie Hundesteuer, Selektaschulgeld usw. Auswärtige Hebestermine finden statt: in Kierspe-Bhf. am 5. Februar von 9—12 Uhr, in Oberbrügge am 4. Februar von 9—12 Uhr.

—s Das alte Schulgebäude geht am 1. April in den unumschränkten Besitz der Kirche über, da alsdann die neue Schule in Betrieb genommen werden kann. Ueber die Verwendungsmöglichkeit der alten Schulzimmer sind seitens der Kirche noch keine Beschlüsse gefaßt worden. Jedenfalls eilen diesbezügliche erschienenen Zeitungsnachrichten den Tatsachen voraus.

—s Generalversammlung des Landwehrvereins. Am Sonntag nachmittag hielt der Landwehrverein im Berliner Hof seine Jahreshauptversammlung ab, die vom dem Vorsteher, Fabrikant Heinrich Plate eröffnet wurde. Aus dem Jahresbericht ist hervor zu heben: Im abgelassenen Jahre sind 4 Kameraden gestorben, und zwar Franz Vollmann-Vollme, Fritz Sattler, Lüdenscheld, Karl Westmedes, Bertermühle und Karl Berges, Hüllsch, denen der Verein das letzte Geleit gegeben hat. Zur Zeit leben noch 6 Altveteranen und zwar die Kameraden Wilhelm Vohmann, Heinrich Heßfeld, Albert Scharfe, Friedrich Kattwinkel, Friedrich Brüningshaus und Karl Fasbender. Ehrenmitglieder sind Sanitätsrat Dr. Vollmann, Meinerzhagen und Bürgermeister Kappel, Hagenburg. Im Berichtsjahre haben 2 Generalversammlungen und 4 Vorstandssitzungen stattgefunden. An Festlichkeiten wurden ein Familienabend und das Stiftungsfest veranstaltet. Für Unterstützungszwecke wurden 437,40 RM. verausgabt. Den Kassenbericht gab Gustav Busch. Die Kassenbücher zeigten eine Einnahme von Mark 1811,67 und eine Ausgabe von RM. 1315,05, sodaß ein Bestand von RM. 496,62 vorgetragen werden konnte. Hierzu kommt ein Guthaben bei der Sparkasse mit RM. 1047,78 sowie eine Aufwertung von RM. 8,52, wodurch das Gesamtvermögen sich auf RM. 1552,92 stellt. Die Kasse war von den Mitgliedern Fritz Kuhlert und Walter Karge geprüft und für richtig befunden worden, sodaß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Die sachungsmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Rob. Bremede, Wilhelm Videnbach, Emil Kronenberg und Carl Hageböck wurden einstimmig wiedergewählt. Unterzestangelegenheiten beschloß man, im Sommer-Halbjahr einen gemütlichen Abend zu begehen. Von der Veranstaltung eines Stiftungsfestes soll in diesem Jahre Abstand genommen werden. Eine besondere Ehrung wurde dem Kassierer Gustav Busch zuteil, der nunmehr schon seit 31 Jahren in unermüdlicher Treue im Vorstand tätig ist. Der Vorsteher konnte ihm die seltene Auszeichnung des Landesverbandes, das Ehrenkreuz 1. Klasse überreichen. Die Versammlung stimmte in ein dreifaches Hoch auf den Geehrten ein. Busch dankte in bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Auszeichnung. Ein Antrag Dornseif, den Altveteranen die Kiffhäuser-Zeitung zuzustellen, fand keine Zustimmung. Ueber die Schießstand-Angelegenheit gab der Vorsteher Aufklärung. Zum Landestauertage soll in der üblichen Weise eingeladen werden. Nach einem Beschluß des Landesverbandes können für die Folge den Wehrvereinen auch ungediente Personen als Mitglied beitreten. Während der ersten beiden Jahre bleiben dieselben außerordentliches Mitglied, und treten darauf in ihre Rechte als ordentliches Mitglied ein. Die Versammlung beschloß, in diesem Sinne neue Mitglieder aufzunehmen. Unter den Mitgliedern soll eine Personal-Bestandsaufnahme erfolgen. Der Kassierer Busch gab zum Schluß einen Bericht über die Entwicklung des Vereins seit dem Jahre 1883. Gegen 8 Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden.

Rönsahl

—e In der am Freitagabend im Hotel Sure hier selbst stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung sowie des Kirchenvorstandes wurde die annähernd 9 Monate schwebende und viel besprochene Waldangelegenheit geregelt indem der Kauf der Waldungen nebst einigen Grundstücken der Erben Haase beschlossen wurde.

Meinerzhagen, 1. Febr. Das frühere Diensthilfs-Gut in Gentel, das inzwischen einen anderen Besitzer hatte, ging bei der stattgefundenen Zwangsversteigerung für 13 000 RM. an den Höchstbietenden Landwirt Fritz Stahlschmidt zu Gentel über.

—I Breckerfeld, 3. Febr. Bei der am Samstag nachmittag im Hotel Böwing stattfindenden Jagdverpachtung der 6 Bezirke der Gemeinde Breckerfeld wurden folgende Ergebnisse erzielt:

1. Bezirk Langenscheid 1412 Morgen groß, Höchstbietender Herr Grün mit 1520 RM.
 2. Bezirk Epscheid 1640 Morgen groß, Höchstbietender Herr Wippermann mit 1650 RM.
 3. Bezirk Büren 1660 Morgen groß, Höchstbietender Herr Piepenstock mit 1680 RM.
 4. Bezirk Loh 2000 Morgen groß, Höchstbietender Herr Sparassendirektor Hopmann mit 2110 RM.
 5. Bezirk Altenbrederfeld 2120 Morgen groß, Höchstbietender Herr Dörner mit 2160 RM.
 6. Bezirk Breloh 2520 Morgen groß, Höchstbietender Herr Loewenstein-Hagen mit 2260 RM.
- Der Durchschnittspreis pro Morgen Verpachtung beträgt ca. 1 RM. 2 Jagdbezirke hatte der Gemeindevorsteher freihändig verpachtet an den Brauereibesitzer Herrn Andreas-Paspe zum Preise von ca. 1,97 RM. pro Morgen. Die Pachtbauer beträgt 9 Jahre.

Bolmarstein. 1. Febr. Einweihung des Hauses „Bethesda“. In Bolmarstein fand dieser Tage die Einweihung des an die Krüppelanstalten angegliederten neuen Hauses „Bethesda“ statt. Das Haus dient zur Aufnahme tiefer Mädchen.

Bunte Tageschronik

Halle. Die Feldscheune des städtischen Gutes Glintritz ist mit etwa 5000 Zentnern Stroh niedergebrannt. Der Brand wurde dadurch verursacht, daß Personen, die in der Scheune nächtigten, geraucht haben.

London. Auf dem Markt der Londoner Vorstadt Tooting wurden durch Großfeuer 50 Läden zerstört. Der Schaden beträgt 400 000 Mark.

Sitzung der Gemeindevertretung Hülsefeld.

— Im Lokale Spelsberg zu Heedfeld fand am Freitag eine kurze Sitzung der Gemeindevertreter der Gemeinde Hülsefeld, unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Heusinkveld statt. Der Gemeindevorsteher Heusinkveld, sowie der stellvertr. Gemeindevorsteher Kämpfer-Holthausen wurden durch den stellvertr. Bürgermeister Herrn Weigeordneten Weiland in ihr Amt eingeführt. Da Herr Heusinkveld schon 5½ Jahr dies Amt inne hat braucht er nicht mehr vereidigt zu werden, während der stellvertr. Gemeindevorsteher Kämpfer vereidigt wird. Nach Erledigung dieses Punktes ergreift Gemeindevorsteher Heusinkveld das Wort und gedenkt besonders der Schwierigkeit seines Amtes, daß er nun noch mal übernehme und freist die allgemeine kommunale Notlage besonders in der Gemeinde Hülsefeld. Mit idealen und überzeugenden Worten fordert er alle auf, mitzuhelfen zum Wohle der Gemeinde ohne Rücksicht auf Partei und Konfession usw. Sparbarkeit sei zu allen Dingen unbedingte Notwendigkeit und dieser Faden habe sich überall durchzuspinnen und oberster Grundsatz bei allen Handlungen zu sein. Zum Berufsschulvorstand wurde Otto Belverunge als Mitglied der Vertretung gewählt. An Stelle der Frau Leibhuser wird Frau Wilh. Klein aus Dahlebrück in den Fürsorgeausschuß gewählt. An Stelle des die Wahl ablehnenden Ferd. Schröder, Lauenischeid wird Edmund Belverunge, Heedfeld zum Bauerschaftsvorsteher der Midder Bauerschaft bestimmt. Der Antrag auf Gewährung eines Zuschusses zu dem Milchhandelskursus wird mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage der Gemeinde abgelehnt. Der Gemeinde Hülsefeld fällt aus dem Reingewinn der Amtssparkasse 1928 der Betrag von 4163 RM. zu und soll wie folgt verteilt werden bezw. verwendet werden: Kinderkuren 500 RM., Tuberkulosefürsorge 1200 RM., besondere Notstandsbeihilfen, Wintererleichterung usw. 1500 RM., Jugendpflege 250 RM., Volksbücherei 200 RM. und Feuerlöschzwecke 513 RM. Bei der Sparkasse des Amtes Lüdenscheld ist zur Deckung außerordentlicher Aufwendungen der Gemeinde eine langfristige Anleihe unter den üblichen Bedingungen und angemessene Tilgung in Höhe von 50 000 RM. aufzunehmen. Mit dieser Anleihe ist der nach Beschluß vom 14. 11. 1929 bei der Landesbank der Provinz Westfalen in Münster in gleicher Höhe in Anspruch genommene kurzfristige Kredit abzulösen, bezw. zurückzahlen. Ueber den derzeitigen Stand des Gemeindefinanzhaushaltes wird eingehend berichtet. Es wird eine Kommission, bestehend aus den Herren Gemeindevorsteher Heusinkveld, stellvertr. Gemeindevorsteher Kämpfer und Amtsbaumeister Enger gewählt, die mit den Interessenten verhandeln sollen. Dieser öffentlichen Sitzung schloß sich eine vertrauliche Art an.

In das Handelsregister A Nr. 638 ist heute bei der Firma **Wilhelm Brünninghaus, Halber** eingetragen: Das Geschäft ist durch Erbgang auf die **Witwe Kaufmann Wilhelm Brünninghaus, Helene geb. Meunersch** in Halber übergegangen.

Lüdenscheld, den 1. Februar 1930.

Das Amtsgericht.

Schlosserlehrling

für unsere Abteilung Isolierpreßmaterial stellt

zu Ostern oder früher ein

Vollenrath & Co.,

Schwenke i. W.

Korb- und Hand-

wägelchen

Reparaturen

führt billigt aus

H. Hartmann,

Halber, Lohstr. 7.

Drainage-

Rohre

empfehlen in allen gang-

baren Weiten ab Lager

und Waggonweise:

C. Zimmermann,

Dhl-Rönsahl

Telefon Nr. 11, Rönsahl.

Jungdeutscher Orden

Bruderschaft Halber.

Mittwoch, 5. Febr.

Pflichtabend.

Wir empfehlen und

halten auf Lager vor-

rätig:

Erdnussmehl,

Sonachrot,

Rapskuchen,

Rapskuchenehl,

Palmkuchen,

Palmkuchenehl,

Leinmehl,

Weizenkleie,

Gerstenschrot,

Zuckerschnitzel.

Bürger & Lausberg,

Halber Tel. 326.

Turnen, Spiel und Sport

II. Handball.

Ev. Eintracht-Jahn Gevelsberg. — Halber 1. 2:8 (1:1)
Die Gäste von der Ennepestraße stellten eine gut eingestellte Mannschaft, die den Halberaner körperlich weit überlegen war. Der mit leichtem Schnee bedeckte Platz beeinträchtigte das Spiel sehr. Halber geht nach etwa 10 Minuten in Führung. Bei offenem Spiel kann Gevelsberg bis zur Halbzeit auch ein Tor erzielen. Nach Seitenwechsel kann Halber das Spiel in die Hälfte des Gegners verlegen und durch scharfe und überraschende Torchüsse noch 7 mal einfinden. Die Gäste hatten nun noch einmal Erfolg. Leider wurde die Arbeit des Torhüters der Gevelsberger durch die vielen Schweißbäder sehr beeinträchtigt da auch die Mannschaft ohne 2 ihrer Besten nach Halber kam, hatten die hiesigen mehr vom Spiel. Die Halberaner haben einen sehr flotten und schußfreudigen Sturm, der jede Gelegenheit auszunutzen versteht. Besonders der Mittelstürmer durch seine weiten und trotzdem forschenden Torchüsse wird noch manchen Güter in Verlegenheit bringen. Das dann folgende Spiel
Ev. Eintracht-Jahn Gevelsberg 2. — Halber 2. endete 0:5 und stand ganz im Zeichen der Halberaner. Die erst kürzlich zusammengestellte 2. Mannschaft der Gäste spielte eifrig, jedoch fehlte ihr noch die nötige Spielerfahrung.
Meinerzhagen 1. Zug. — Brügge 2. Zug. 1:7
Meinerzhagen 1. — Oberbrügge 1. 2:5
Beide Spiele in Brügge.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 2. Februar.

Großhandelspreise vom 29. Januar 1930.

Berlin. Die auf der Stichtag des 29. Januar berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 131,7 auf 131,1 oder um 0,5 Prozent gesunken.

Der Freiballon „Reichsmilchhausausfluß“.

Berlin. Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Dietrich vollzog auf dem Flugplatz Tempelhof am Sonntag die Taufe des vom Reichsmilchhausausfluß in Dienst gestellten Werbefreiballons. Nach dem Taufsatz, dem Zerschlagen einer Milchflasche an der Gondel, erhob sich der in Silberrot und Blau gehaltene Ballon, der gleichzeitig der erste farbige Freiballon ist, zu seiner ersten Fahrt.

Keine Kürzung der Beamtengehälter.

Berlin. Der Beamtenbund veröffentlicht eine Zuschrift, in der auf die Behauptung aufgestellt wird, daß eine Kürzung der Beamtengehälter beabsichtigt sei. Wie von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, sind solche Pläne von Seiten der Regierung niemals erwogen worden.

Preussischer Landtagsabgeordneter Meyer †.

Berlin. Hier starb im 43. Lebensjahre der kommunistische Landtagsabgeordnete Dr. Ernst Meyer an einer Lungenentzündung. Er litt seit langem an schwerer Knochen-tuberkulose.

Sowjetrussische Erklärung zum Fall Rutepow.

Berlin. Die Sowjetbotschaft in Berlin teilt mit: Sämtliche aus Paris stammenden Meldungen, die eine angebliche Verbindung der sowjetamtlichen Stellen mit der Angelegenheit des Verschwindens des Emigranten Rutepow behaupten, sind frei erfunden.

Zuchthausstrafe für ein Eisenbahnattentat.

Burg bei Magdeburg. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Arbeiter Willi Häfeler wegen einer Transportgefährdung zu verantworten. Häfeler hatte in der Nacht zum 9. Oktober 1929 einen Hemmschub auf die Gleise der Eisenbahnstrecke Berlin—Magdeburg dicht bei Burg gelegt, um den De-Jug Berlin—Köln zum Entgleiten zu bringen. Häfeler gab an, daß er einmal ein Eisenbahnunglück in Wirklichkeit erleben wollte. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren.

Landeshauptmann Dr. Piontel gestorben.

Natibor. Der Landeshauptmann für Oberschlesien, Dr. Hans Piontel, ist nach längerer Krankheit gestorben.

Friedrich-Ebert-Krankenhaus in Neumünster.

Neumünster. In Gegenwart des Reichstagspräsidenten Lobe fand die Einweihung des Friedrich-Ebert-Krankenhauses statt. Oberbürgermeister Schmidt-Neumünster hielt die Festansprache. Alsdann gab Reichstagspräsident Lobe ein Lebensbild des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert.

Deutschrussen nach Brasilien.

Bremen. Der erste Transport von 300 Deutschrussen, die in Bremen eintrafen und am Montag mit dem Lloyd-Dampfer „Werra“ von Bremerhaven abfahren, werden von der Hanse-

atischen Kolonisationsgesellschaft in Brasilien angeliebert werden.

Großer Brand im Kopenhagener Freihafen.

Kopenhagen. Im Kopenhagener Freihafen brach in einem Lagerhaus ein Brand aus, durch den ein großes Lager von Strümpfen, Seiden, Woll- und Baumwollstoffen vernichtet wurde. Der Schaden wird auf 200 000 Kronen veranschlagt.

Internationale Verkaufsverbände.

Paris. Über die Bildung von Verkaufsverbänden der Internationalen Rohstoffgemeinschaft teilt die deutsche Gruppe mit: In den am 30. bis 31. Januar und 1. Februar in Paris zwischen den Ländern Frankreich, Deutschland, Belgien und Luxemburg geführten Verhandlungen wurde über die Gründung von Verkaufsverbänden für die Fabrikate Halbzeug, Formeisen, Stabeisen, Grobbleche und Bandbleche eine Einigung erzielt. Die Verbände gelten vorläufig für sechs Monate und nehmen ihre Tätigkeit am 1. Februar auf. Mit Rücksicht auf die ungenügenden Ausführungspreise wurde beschlossen, zwecks Reueffektivierung der Preise eine Sitzung am 13. Februar in Brüssel abzuhalten.

Russische Ehrung eines deutschen Gelehrten.

Moskau. Der deutsche Geologe Walter wurde zum Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften in der Sowjetunion gewählt.

Steuererzicht der Bombaher Regierung.

London. Die Regierung von Bombay hat die volle Streichung der Landabgabe in verschiedenen ländlichen Bezirken angeordnet. Man hofft hierdurch, die Forderung von Babel, des Führers der Bewegung für die Verweigerung der Steuerzahlungen, befriedigen zu können. Für die nächste Zeit ist eine Besprechung angeordnet, um die Frage des Steuererzichts auch auf weitere Gebiete auszudehnen.

13 Mann ertrunken.

New York. Aus Beaumont (Texas) wird gemeldet, daß der Schleppdampfer „Edgar Coney“ im Golf von Mexiko infolge schweren Sturmes gesunken ist. Von der Besatzung sind 13 Mann ertrunken, einige Überlebende wurden vom Tankdampfer „Lieber“ der Standard Oil Compagnie gerettet.

Amerikanische Duschfinten.

Ossila (Georgia). Ein Neger, der in dem Verdacht stand, die 14jährige Tochter eines weißen Farmers überfallen und getötet zu haben, wurde festgenommen. Eine aus mehreren hundert Personen bestehende Menge entriß dem Sheriff den Altbater, schleppte ihn nach der Waldstelle, wo die Leiche des Mädchens in einem Teich aufgefunden worden war, bearbeitete ihn mit Messern und schlug ihn dann tot. Seine Leiche wurde auf einen mit Gasolin getränkten Scheiterhaufen geworfen und verbrannt.

Sturmschäden im Atlantik.

32 Seeleute umgekommen.

Die letzten schweren Stürme in fast allen Teilen des Atlantiks haben außerordentlichen Schaden angerichtet. Nach den jetzt in London vorliegenden Berichten ist zu befürchten, daß bei zwei schweren Schiffsunfällen insgesamt 32 Personen ihr Leben verloren haben. Eines der beiden dem Sturm zum Opfer gefallenen Schiffe ist der 1300 Tonnen große spanische Dampfer „Cervana“, der mit der gesamten 19 Mann starken Besatzung als verloren gilt.

Vertrauensvotum für die Thüringer Regierung.

Die Rechtsparteien des Thüringer Landtages sprachen dem Kabinett gegen die Sozialdemokraten, die Kommunisten und die Demokraten das Vertrauen aus. Dagegen verfiel eine sozialdemokratische Entschließung, die die Regierung beauftragt, im Reichsrat für das Haager Abkommen zu stimmen, gegen die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und die Sozialdemokraten mit allen übrigen Stimmen der Ablehnung.

Sieben Opfer eines Amokläufers.

Furchtbare Bluttat eines tobsüchtigen Armeniers.

In Marseille hat ein Armenier in einem Anfall von Tobsucht fünf Personen durch Revolverschläge getötet und zwei schwer verletzt. Der Mörder hat alsdann Selbstmord begangen.

Explosion auf einer türkischen Grube.

13 Arbeiter getötet.

Bei einer Explosion auf der Zongolbasgrube wurden nach Berichten aus Konstantinopel 13 Bergarbeiter getötet und sechs verwundet, unter ihnen vier schwer.

25 000 Petroleumkasser in die Luft geflogen.

In den Gebäuden einer Petroleumgesellschaft in San Francisco sind 25 000 Petroleumkasser in die Luft geflogen. Ein Arbeiter wurde hierbei getötet und sechs andere schwer verwundet. Der Schaden beläuft sich auf viele Millionen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.



Vertreter:
Wilh. Bell jr., Halber.

Brennstoffe!

Wir beabsichtigen vom 1. Februar d. Jrs. ab unsere Mitglieder auch mit

Brennstoffen

(Kohlen, Roks etc.) zu versorgen.

Wir bitten unsere Mitglieder, ihren Bedarf in Brennstoffen bis zum letzten eines jeden Monats für den folgenden Monat im Büro oder in einer Verteilungsstelle anzugeben.

Die Lieferung erfolgt frei Haus, selbstverständlich nur gegen Barzahlung

Konsumverein Halber
c. G. m. b. H.

Ein Grabmal

kauft man am vorteilhaftesten bei
R. Heinz, Bildhauer, Radevormwald.

Lager in Halber bei Gärtnerei Otto Barth am Friedhof.

Vertretung für Schalksmühle Carl Oppermann

KAFFEE HAG SCHMIDT



Stets frisch zu haben bei:

Halversche Medizinal-Drogerie, Carl Menke.



Stellung in bürgerlichen Häusern

erlangen Sie durch ein Inserat in dieser Zeitung, die von allen Bürgern gern gelesen wird, die gewohnt sind Personal aller Art zu beschäftigen.

Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband Ortsgruppe Halber.

Am Mittwoch, dem 5. Februar 1930, 20½ Uhr im Lokale Lückmann

Jahres-Hauptversammlung

Tagesordnung.

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Allseitiges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Jahres-Hauptversammlung

des Schweineversicherungsverein Bormbaum.

am Sonntag, dem 9. Februar 1930, abends 7 Uhr im Vereinslokale.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Anmeldungen für das nach der Versammlung stattfindende gemeinschaftl. Abendessen sollen bis 7. Febr. bei den Deputierten oder beim Kassierer (Telefon Nr. 342) erfolgen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Heimarbel
schriftl. Vitalis-Verl.
München G. 4.